

„Schön“, lächelte der Kaiser — wir essen also Hummern und trinken „Martel“.“

Der Ober nahm ehrfurchtsvoll die Bestellung entgegen.

„Warum tanzt man hier nicht?“ fragte plötzlich der Kaiser und hob ein bißchen die Augenbrauen.

Liepke stand auf, ging zu der Kapelle, und im nächsten Augenblick kündigte das Schlagzeug einen Tango an.

Die Gäste konnten sich kaum entschließen, den Tanzfleck zu betreten. Während ihre Beine die üblichen Bewegungen machten, hefteten sich aller Blicke dauernd auf den kaiserlichen Tisch.

„Sie tanzen wohl auch?“ fragte Napoleon den Chauffeur.

„Jawohl, wenn Majestät geruhen zu befehlen.“

„Dann tanzen Sie.“

Liepke zog seinen abgerissenen Schlips fester an und ging gehobenen Hauptes auf eine prachtvolle Blondine zu, die am Nebentisch saß. Zu seinem großen Erstaunen nahm die Dame seine Aufforderung mit größter Bereitwilligkeit an, legte sofort ihre Hand auf seine Schulter und warf gleichzeitig einen vernichtenden Blick auf ihre Nachbarinnen.

„Sagen Sie, bitte“, fragte sie während des Tanzes, „ist das wirklich der Napoleon?“

„Gewiß“, antwortete Liepke, „glauben Sie etwa, daß wir auf einem Kostümfest sind?“

„Er ist aber seit langem tot“, sagte die Dame mit unsicherer Stimme.

Liepke lachte laut auf:

„Ha, ha . . . So haben wir es auf der Schule gelernt!“

„Ach so! Sind Sie mit ihm schon lange bekannt?“

„Hm . . . Wie soll ich es Ihnen sagen? So an die zwanzig Jahre.“

„Tanzt der Kaiser auch?“

„Jawohl“, antwortete Liepke, „aber, unter uns, die Kaiserin ist sehr eifersüchtig.“

„Ach! Die Josephine?“

„Ganz recht! Eine entzückende Frau! Kocht blendend. Ich war heute beim Kaiser zu Mittag.“

Die Musik hörte auf und Liepke lud die Dame zu seinem Tisch ein.

Die Dame wurde puterrot.

„Gern! Wenn ich Seine Majestät nicht störe.“

Sie holte schnell Lippenstift und Puderdose hervor.

„Ganz im Gegenteil“, sagte Liepke, „der Kaiser ist ein großer Frauenfreund.“

„Majestät!“ rief er laut auf. „Darf ich die Dame vorstellen?“

Napoleon lächelte huldvoll und reichte der Blondine die Hand.

„Enchanté, Madame! Herr Ober!“

Eine endlose Reihe von Kellnern schritt feierlich an dem kaiserlichen Tisch vorbei. Jeder trug ein anderes Gericht. Hier war alles, was an Eßbarem selten und kostbar war und was man überhaupt einem Feinschmecker bieten konnte.

Der Kaiser aß für zwei und trank wie eine ganze Leibwache. Liepke und die Dame leisteten ihm in jeder Beziehung tatkräftigen Beistand.